

Das ÖGV-Bergsteigerportrait

JOSEF BINDER

(1908—1974)

*Und willst Du an der Welt Dich freu'n,
Am besten wird's von oben sein,
„Frisch auf“, den Fuß gehoben!
Laß alle Erdensorgen ruhn
Und klimme in den Nagelschuhen
Nach oben!*

Diese Zeilen stehen auf der ersten Seite des von ihm im Jahr 1923 als Fühnzehnjähriger angelegten ersten Tourenbuches.

Und diesem Wahlspruch blieb er sein Leben lang treu, bis ihm, gemeinsam mit zwei Bergkameraden aus Salzburg, im Juni 1974 ein Wächtenabbruch zum tödlichen Verhängnis wurde.

Josef Binder, Jahrgang 1908, unternahm schon in jungen Jahren zahlreiche Wanderungen und Bergfahrten, 1926 bereits im Reiche der Dreitausender und schon 1927 gelang ihm mit 2 BG-Kameraden die erste Begehung des Glödis-Nordwestgrates im Abstieg (Schobergruppe).

Im Jahre 1928 kam Binder zur Bergsteigergruppe im ÖGV und wurde auch bald Mitglied des alpinen Rettungsausschusses im Rahmen der B.G.

Wie viele andere Wiener Bergsteiger führte ihn sein bergsteigerischer Weg von den Wiener Hausbergen Rax und Schneeberg — wo er die meisten der damals bekannten schwierigen Klettersteige bezwingen konnte — in die Gesäuseberge, dann folgten Dachsteingebiet, Dolomiten, Karwendelgebirge, Julische Alpen und schließlich auch die Westalpen.

Eine kleine Auswahl der von Binder trotz der damaligen schwierigen Verhältnisse gemachten Bergfahrten: Peterschartenkopf — Nordwand (2. Begehung); Kalbling — direkte Südwand (4. Begehung); Ödstein — NW-Kante; Bischofsmütze — Südverschneidung, auch Süd-, Nord- und Westwand; Armkarwand — direkte Nordwand (2. Begehung); Mandlkogel — Nordkante; Antelao — Westkante (2. Begehung); Lalidererwand — Nordwand; Risser Falk — Ostwand; Triglav — Nordwand — Königsweg; Torstein — gesamter Windleigergrat; Glödis — Westgrat (1. Begehung); Fußstein — NW-Wand (3. Begehung); Glockner — Pallavicinirinne; Zinalrothorn, Matterhorn — Zmuttgrat u.a.



Josef Binder

Der zweite Weltkrieg, Einberufung zur Wehrmacht, Kriegseinsatz und Aufbau der wirtschaftlichen Existenz nach Kriegsende unterbrach weitgehend die bergsteigerische Tätigkeit. Diese Umstände und die dann aus beruflichen Gründen erfolgte Übersiedlung nach Salzburg waren Grund dafür, daß der persönliche Kontakt zur BG nicht mehr wie in der Vorkriegszeit gegeben war.

Von Salzburg aus unternahm Binder auch weiterhin zahlreiche hochwertige Bergfahrten und Schitouren und hier konnte er sich auch einen lange gehegten Wunschtraum erfüllen und im außeralpinen Bereich zahlreiche Bergfahrten durchführen.

Die meisten dieser außeralpinen Unternehmen wurden in den Jahren ab 1960 durchgeführt, wo Binder bereits über 50 Jahre alt war. Auch hier nur ein Auszug aus den durchgeführten Unternehmungen: In Afrika Kilimandscharo und Mont Kenia (5201 m), in Norwegen Galdhøppingen (2468 m), in der Türkei Cilo-dag Westgipfel (ca. 4000 m) und Erciyas dag (3916 m) und im Elbrusgebirge den mit 5670 m höchsten Berg.

Wohl als Krönung seiner bergsteigerischen Laufbahn gelang ihm bereits im Alter von 65 Jahren — mit fünf Salzburger Bergkameraden — die sechste Besteigung des

Nevado Huayana Potosi (6090 m) in den bolivianischen Anden.

Das folgende Jahr 1974 sollte ihm dann zum Schicksal werden, als am 10. Juni, bereits beim Abstieg am Lyskamm mit seinen beiden Salzburger Kameraden durch Wächtenabbruch tödlich verunglückte.

Dies war damals für alle, die ihn näher kannten, unaßbar; Binder war kein blinder Draufgänger, sondern ein ausgezeichneter, mit allen positiven Eigenschaften ausgestatteter, Bergsteiger, der aber auch Verantwortungsbewußtheit und die Entschlußkraft besaß, eine Bergfahrt abzubrechen, falls das einzugehende Risiko in keinem Verhältnis zum angestrebten Erfolg stand.

Nur dann, wenn es galt, in Bergnot geratenen Bergkameraden zu helfen, wich er von diesem Grundsatz ab und stellte sich mit voller Einsatzbereitschaft für eine solche Aufgabe zur Verfügung. Für die Teilnahme an zwei solchen äußerst schwierigen Bergungsaktionen aus der Dachl-Nordwand in den Jahren 1930 und 1931 erhielt er mit den anderen Mitwirkenden der Rettungsmannschaften das Ehrenzeichen des Alpenvereines für „Rettung aus Bergnot“.

Eines muß noch erwähnt werden, weil dies sicher auch für seine bergsteigerische Laufbahn mitbestimmend war.

Binder hatte in seiner Frau nicht nur eine ausgezeichnete Bergsteigerin und Schifahrerin als Gefährtin, mit der er viele Schitouren und auch schwierige Berg- und Kletterfahrten unternahm, wie z. B. Mandlkogel — Nordkante, Däumlingkamine und Niederes Großwandeck — Ostwand, sondern und vor allem eine verständnisvolle Ehefrau als Partnerin, die sich stets an seinen Bergerfolgen mitgefremt hat.

Umso schmerzlicher war es dann für sie, daß hier ein bitteres Schicksal ein Leben ausgelöscht hat, das immer seiner Familie und seinen geliebten Bergen gewidmet war. Seine letzte Ruhestätte fand Binder am Friedhof in Salzburg-Aigen angesichts der die Stadt Salzburg umgebenden Berge.

Alois Heißig

Das ÖGV-Bergsteigerportrait

JOSEF BINDER

(1908—1974)

*Und willst Du an der Welt Dich freu'n,
Am besten wird's von oben sein,
„Frisch auf“, den Fuß gehoben!
Laß alle Erdensorgen ruhn
Und klimme in den Nagelschuhen
Nach oben!*

Diese Zeilen stehen auf der ersten Seite des von ihm im Jahr 1923 als Fühnzehnjähriger angelegten ersten Tourenbuches.

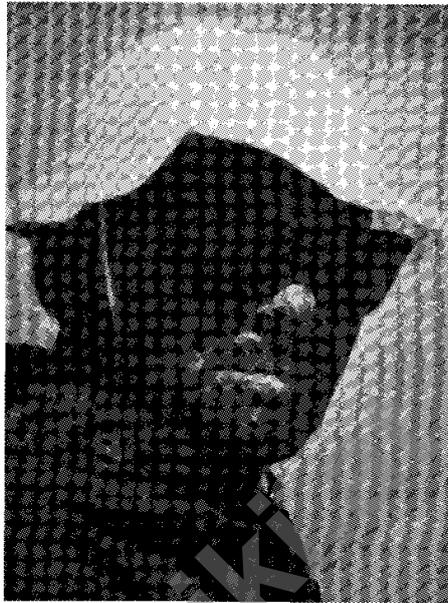
Und diesem Wahlspruch blieb er sein Leben lang treu, bis ihm, gemeinsam mit zwei Bergkameraden aus Salzburg, im Juni 1974 ein Wächtenabbruch zum tödlichen Verhängnis wurde.

Josef Binder, Jahrgang 1908, unternahm schon in jungen Jahren zahlreiche Wanderungen und Bergfahrten, 1926 bereits im Reiche der Dreitausender und schon 1927 gelang ihm mit 2 BG-Kameraden die erste Begehung des Glödis-Nordwestgrates im Abstieg (Schobergruppe).

Im Jahre 1928 kam Binder zur Bergsteigergruppe im ÖGV und wurde auch bald Mitglied des alpinen Rettungsausschusses im Rahmen der B.G.

Wie viele andere Wiener Bergsteiger führte ihn sein bergsteigerischer Weg von den Wiener Hausbergen Rax und Schneeberg — wo er die meisten der damals bekannten schwierigen Klettersteige bezwingen konnte — in die Gesäuseberge, dann folgten Dachsteingebiet, Dolomiten, Karwendelgebirge, Julische Alpen und schließlich auch die Westalpen.

Eine kleine Auswahl der von Binder trotz der damaligen schwierigen Verhältnisse gemachten Bergfahrten: Peterschartenkopf — Nordwand (2. Begehung); Kalbling — direkte Südwand (4. Begehung); Ödstein — NW-Kante; Bischofsmütze — Südverschneidung, auch Süd-, Nord- und Westwand; Armkarwand — direkte Nordwand (2. Begehung); Mandlkogel — Nordkante; Antelao — Westkante (2. Begehung); Lalidererwand — Nordwand; Risser Falk — Ostwand; Triglav — Nordwand — Königsweg; Torstein — gesamter Windlegergrat; Glödis — Westgrat (1. Begehung); Fußstein — NW-Wand (3. Begehung); Glockner — Pallavicinirinne; Zinalrothorn, Matterhorn — Zmuttgrat u.a.



Josef Binder

Der zweite Weltkrieg, Einberufung zur Wehrmacht, Kriegseinsatz und Aufbau der wirtschaftlichen Existenz nach Kriegsende unterbrach weitgehend die bergsteigerische Tätigkeit. Diese Umstände und die dann aus beruflichen Gründen erfolgte Übersiedlung nach Salzburg waren Grund dafür, daß der persönliche Kontakt zur BG nicht mehr wie in der Vorkriegszeit gegeben war.

Von Salzburg aus unternahm Binder auch weiterhin zahlreiche hochwertige Bergfahrten und Schitouren und hier konnte er sich auch einen lange gehegten Wunschtraum erfüllen und im außeralpinen Bereich zahlreiche Bergfahrten durchführen.

Die meisten dieser außeralpinen Unternehmen wurden in den Jahren ab 1960 durchgeführt, wo Binder bereits über 50 Jahre alt war. Auch hier nur ein Auszug aus den durchgeführten Unternehmungen: In Afrika Kilimandscharo und Mont Kenia (5201 m), in Norwegen Galdhöppingen (2468 m), in der Türkei Cilo-dag Westgipfel (ca. 4000 m) und Erciyas dag (3916 m) und im Elbrusgebirge den mit 5670 m höchsten Berg.

Wohl als Krönung seiner bergsteigerischen Laufbahn gelang ihm bereits im Alter von 65 Jahren — mit fünf Salzburger Bergkameraden — die sechste Besteigung des

Nevado Huayana Potosi (6090 m) in den bolivianischen Anden.

Das folgende Jahr 1974 sollte ihm dann zum Schicksal werden, als er am 10. Juni, bereits beim Abstieg, am Lyskamm mit seinen beiden Salzburger Kameraden durch Wächtenabbruch tödlich verunglückte.

Dies war damals für alle, die ihn näher kannten, unfaßbar; Binder war kein blinder Draufgänger, sicher ein ausgezeichneteter, mit allen positiven Eigenschaften ausgestatteter, Bergsteiger, der aber auch Verantwortungsbewußtsein und die Entschlußkraft besaß, eine Bergfahrt abubrechen, falls das einzugehende Risiko in keinem Verhältnis zum angestrebten Erfolg stand.

Nur dann, wenn es galt, in Bergnot geratenen Bergkameraden zu helfen, wich er von diesem Grundsatz ab und stellte sich mit voller Einsatzbereitschaft für eine solche Aufgabe zur Verfügung. Für die Teilnahme an zwei solchen äußerst schwierigen Bergungsaktionen aus der Dachl-Nordwand in den Jahren 1930 und 1931 erhielt er mit den anderen Mitwirkenden der Rettungsmannschaften das Ehrenzeichen des Alpenvereines für „Rettung aus Bergnot“.

Eines muß noch erwähnt werden, weil dies sicher auch für seine bergsteigerische Laufbahn mitbestimmend war.

Binder hatte in seiner Frau nicht nur eine ausgezeichnete Bergsteigerin und Schifahrerin als Gefährtin, mit der er viele Schitouren und auch schwierige Berg- und Kletterfahrten unternahm, wie z. B. Mandlkogel — Nordkante, Däumlingkamine und Niederes Großwanddeck — Ostwand, sondern und vor allem eine verständnisvolle Ehefrau als Partnerin, die sich stets an seinen Bergerfolgen mitgefremt hat.

Umso schmerzlicher war es dann für sie, daß hier ein bitteres Schicksal ein Leben ausgelöscht hat, das immer seiner Familie und seinen geliebten Bergen gewidmet war. Seine letzte Ruhestätte fand Binder am Friedhof in Salzburg-Aigen angesichts der die Stadt Salzburg umgebenden Berge.

Alois Heißig